

Kaiseraugst

Autor(en): **Isenegger, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862486>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Am unteren Bildrand, Mitte, das Schulhaus im Dorf. Bildmitte gegen Rhein, die Galluskirche.

Kaiseraugst

Von Eduard Isenegger

Kaiseraugst, 15 km oberhalb Basels am Rhein gelegen, wird auch das Tor zum Fricktal genannt. Es ist die erste Aargauer Gemeinde an der Strecke Basel–Zürich. Wirtschaftlich und kulturell zur Region Basel gehörend.

Durch die Expansion der regionalen Wirtschaft, insbesondere der Basler chemischen Industrie, blieb auch Kaiseraugst nicht vom Bauboom verschont. Phasen stürmischer Entwicklung liessen in den letzten 20 Jahren das ehemalige Bauern- und Fischerdorf zur modernen, computerverwalteten Gemeinde werden. Dank eines der ersten kommunalen Bau- und Zonenplanes konnte planmässig und unter Berücksichtigung des Finanzhaushaltes überbaut werden. Der Wohnqualität wurde von Anfang an ein grosser Stellenwert beigemessen. Besondere Aufmerksamkeit wird dem alten Dorfkern gewidmet. Dank dem Verständnis und der Mithilfe seiner Bewohner konnte er weitgehend in seiner geschlossenen, imposanten Form erhalten werden. Er ist einer der schönsten im Kanton. Neben der weitherum bekannten Gastronomie locken die in den letzten Jahren freigelegten

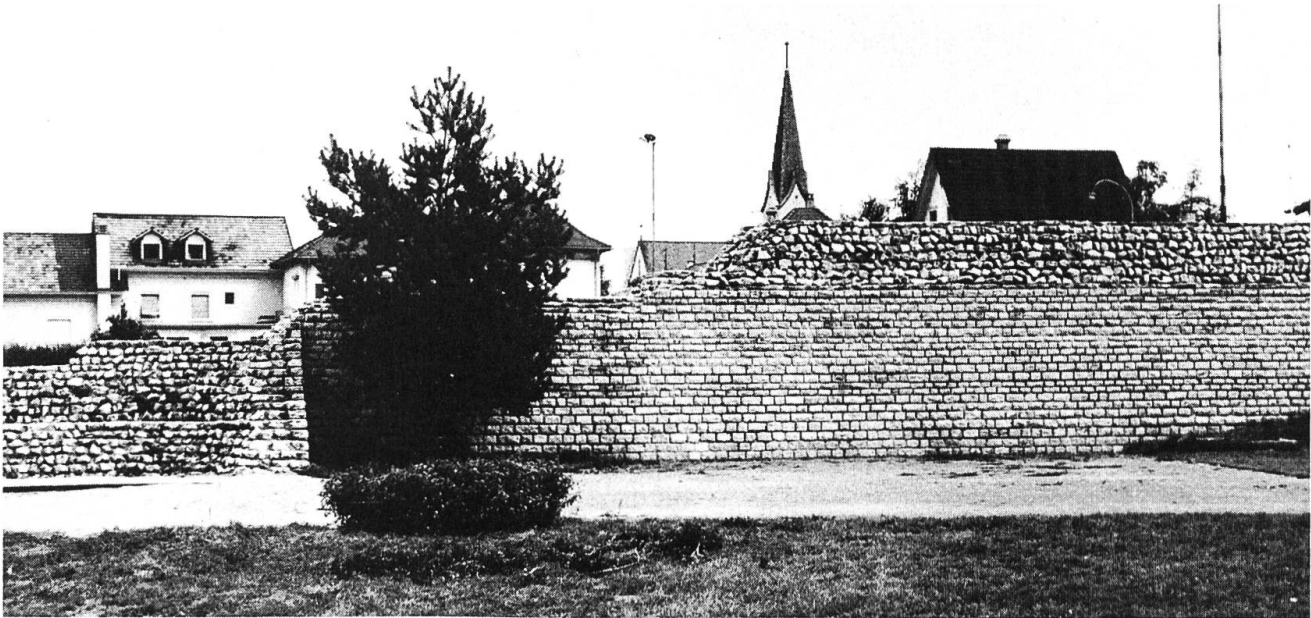
Zeugen der römischen Vergangenheit von Jahr zu Jahr mehr Besucher in unser Dorf.

Viele Wege führen nach Rom. Das antike Kaiseraugst war Station eines solchen. Heute ist es mit Bahn, Bus und Schiff zu erreichen. Eine seit frühester Zeit bestehende Fähre verbindet uns mit der badischen Nachbarschaft.

Vom römischen Kastell zur frühchristlichen Gemeinde

Auswärtige Besucher, die Kaiseraugst nur aus den Schlagzeilen der Massenmedien als Ort ökopolitischen Widerstandes gegen ökonomische Zwänge kennen, werden bald auf die kulturhistorisch interessante Vergangenheit unseres Dorfes aufmerksam.

Die Geschichte beginnt mit der Gründung der ältesten römischen Koloniestadt am Rhein, *Augusta Raurica*, um ca. 15



Alte Kastellmauer. Im Hintergrund die Kirchturmspitze der röm. katholischen Kirche.

v. Chr. Der auslösende Faktor war die strategische Bedeutung der hier über den Rhein führenden Brücke. Bindeglied und Knotenpunkt der damaligen römischen Heer- und Handelsstrassen. Hier liefen die Fernstrassen aus Italien, dem Bodensee- und Donauraum zusammen. Ab hier wurde auch der Rhein als Wasserweg genutzt. Diese Voraussetzungen verhalfen der rasch aufstrebenden Stadt zu überregionaler Bedeutung als Drehscheibe des damaligen Nord-Südverkehrs. Ihre grosse Blüte erlebte Augusta Raurica als Umschlags- und Handelsplatz im 2. Jh. Etwa 20 000 Menschen lebten hier. Das Stadtgebiet erstreckte sich über die heutigen 2 Gemeinden Augst (BL) und Kaiseraugst (AG).

Innenpolitische Schwierigkeiten der Römer sowie der Abzug militärischer Truppen von der Nordgrenze schwächten das Verteidigungspotential nachhaltig. Periodisch einfallende germanische Horden bewirkten schliesslich die vollständige Zerstörung der Stadt im Jahre 275. Reste der Bevölkerung siedelten sich bei der Brücke an, die vermutlich immer noch militärisch gesichert war.

Wieder wurde die römische Rheinbrücke zur Urzelle einer Siedlung, dem heutigen Kaiseraugst. Diokletian, Kaiser 284–305, festigte das Reich wieder. Er veranlasste den

Bau starker Befestigungsanlagen entlang der Grenzen. So entstand um ca. 300 das *Castrum Rauracense*. Der strategischen und handelspolitischen Bedeutung entsprechend, sowie zum Schutz der nun hier siedelnden Bewohner, entstand ein grosses Kastell, dessen mächtige Mauern eine Fläche von 3,6 ha umfassten. Noch heute ist der Besucher beeindruckt von den immensen Überresten der Kastellmauer, im Volksmund «Heidenmauer» genannt. Das Baumaterial der Anlage wurde dem riesigen Trümmerfeld des zerstörten Augusta Raurica entnommen. Ein Steinbruch notabene, der bis ins letzte Jahrhundert in der ganzen Region zum Häuserbau genutzt wurde. Steintransporte nach Basel waren für die Bauern seit dem Mittelalter ein willkommener Zusatzverdienst.

Die intensive Bautätigkeit der letzten Jahre in unserer Gemeinde brachte viele Relikte der Vergangenheit ans Tageslicht. Sie erlauben interessante Einblicke in Architektur und Leben der damaligen Zeit. Unsere Dorfstrassen verlaufen immer noch in etwa auf den Achsen der Kastellstrassen, unter deren Plattenbelag ein Abwasserkanal freigelegt wurde. Bei der Renovation der christkatholischen Kirche wurden Reste eines *frühchristlichen Baptisteriums* aus der Mitte

des 4. Jh. gefunden. Es ist eine der ältesten Sakralbauten diesseits der Alpen. Das eingebaute Taufbecken lässt auf eine rege Missionstätigkeit des hier amtierenden Bischofs deuten. Beim Bau eines Kindergartens stiess man auf eine grosse *Thermenanlage*. In diesen Bädern ging es gesellig zu. In verschiedenen warm beheizten Räumen wurde geplaudert, geschwitzt und gebadet. Bemerkenswert ist das gut erhaltene Kaltwasserbecken mit Bleiabflussrohr.

Über Stärke und Dauer der jeweiligen *militärischen Präsenz* ist wenig bekannt. Belegt durch Ziegelstempel und Inschriften ist lediglich die Anwesenheit der 1. Mars-Legion (LEGIO I MARTIA). Vielleicht waren sie die Erbauer des Kastells. Vom überstürzten Abzug der Römer kündigt die beim Bau der Siedlung Liebrütti im Jahre 1974 gefundene Ziegelbrennerei. Die letzte Füllung blieb ungenutzt in der Anlage. Ein Gewerbekomplex mit Taverne an der Landstrasse, ehemals am Weg Richtung Bözberg – Vindonissa wurde erst kürzlich freigelegt. Die erwähnten Objekte, Baptisterium, Thermen, Ziegelofen und Gewerbekomplex sind restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich. Pläne, Schrifttafeln und interessante Ausstellungsstücke aus Handwerk und Kultur der damaligen Zeit geben dem Besucher Einblick in ein bedeutendes Stück Vergangenheit unserer Heimat. Sehenswert ist auch das Römermuseum in Augst. Über 500 000 Fundsachen aus Augst und Kaiseraugst sind hier ausgestellt.

Prunkstück ist der inzwischen weltberühmte *Silberschatz* von Kaiseraugst. Ein sensationeller Fund, auf abenteuerliche Weise eher zufällig entdeckt. Im Winter 1961/62 fand ein Schüler in einem Haufen Aushub eine Art VW-Raddeckel. Beim nachträglichen Waschen kam eine fein ziselierte Silberschale zum Vorschein. Dank der Benachrichtigung der Archäologen durch eine auf



Achilles-Platte: Silber, massiv gegossen, 53 cm Durchmesser. (Foto: Römermuseum Augst).

merksame Frau konnten private Schatzgräbereien verhindert werden. Die nun einsetzende offizielle Suche führte zu ungeahntem Erfolg. Zum Vorschein kamen 68 Objekte eines luxuriösen Tafelservices mit verzierten Platten, Becken, Bechern, Löffeln etc., einem Kandelaber, einer Venusstatuette sowie drei schweren Silberbarren und 186 Münzen. Man nimmt an, dass der damalige Kommandant des Kastells um 353 n. Chr. aus Angst vor den sich häufenden Alemanneneinfällen, seine Wertsachen innerhalb des Kastells vergraben hat.

Im Boden der alten Stadt Augusta Raurica harren noch viele Dinge ihrer Entdeckung. Für die Archäologen sind Neu- und Umbauten wahre Fundgruben und neue Seiten im Buch der Geschichte; für den Bauherrn, je nach Fund, eine nervenaufreibende, zeit- und geldkostende Warterei, bis endlich gebaut werden kann. Bruchstückweise wird so der Plan der antiken Stadt ergänzt. Viele jetzt noch weisse Flecken werden erst durch kommende Generationen ausgefüllt werden.

Im Jahre 401 zogen sich die Römer aus unserer Gegend zurück. Das Ende der militärischen Zweckbestimmung war zugleich der Anfang der Dorfgemeinschaft innerhalb der Kastellmauern.



Die christkatholische Kirche

Dem heiligen Gallus gewidmet, erhielt sie ihre heutige Form bereits im 15. Jh. Der älteste Teil ist der Turm, er wird ins 13., evtl. 14. Jh. datiert. Ungewöhnlich waren die *Eigentumsverhältnisse* und sind es zum Teil heute noch. Der Turm gehört der Einwohnergemeinde, das Land auf dem er steht, der Kirchgemeinde. Die Sakristei war bis zur letzten Restauration Eigentum der Ortsbürgergemeinde. Sie übernahm daher die Renovationskosten, trat dann aber diesen Gebäudeteil an die Kirchgemeinde ab. Schiff und Chor gehörten bis 1924 zu drei Teilen der Christkatholischen- und zu vier Teilen der Römischkatholischen Kirchgemeinde. Darüber herrschten bei den Partnern unterschiedliche Auffassungen, da der Kanton Aargau bei der Kantonsgründung und später bei der Herausgabe der Kirchengüter in den Jahren 1906/07 die Besitzverhältnisse zu wenig genau präzisierte. Anno 1924 verzichteten die Römischkatholischen auf ihre Eigentumsrechte, die bei Renovationen immer wieder zu (unchristlichen) Streitereien geführt haben.

Vom Bischofssitz zum österreichischen Grenzort

Nach dem Abzug der Römer begann die alemannische Landnahme. An die Stelle römischer Obrigkeit trat nun der Bischof. Etwa

200 Jahre war Kaiseraugst Bischofssitz, bevor dieser nach Basel verlegt wurde. Augst, wie das Dorf nun genannt wurde, gehörte ab dem 6. Jh. zum fränkischen Reich. Das Christentum wurde gefördert und der Einfluss des Klerus wuchs. Die Grundherrschaft wurde für die nächsten Jahrhunderte zum vorherrschenden Wirtschaftssystem. Germanische Sippen, die sich der ehemals römischen Gutshöfe bemächtigten, wurden wohlhabend und politisch einflussreich. Überwiegend aus diesen Kreisen entwickelte sich der spätere Landadel. Ganze Landstriche wechselten durch Verkauf, Heirat, Erbschaft oder Schenkung in kurzer Zeit mehrmals den Besitzer. Aus Sorge um das Seelenheil wurden besonders Kirchen und Klöster mit Grundbesitz bedacht. Einer solchen Schenkung an das Kloster St. Gallen verdanken wir im Jahre 752 die erste urkundliche Erwähnung der Gemarkung Augst. Nach mehrmaligem Besitzwechsel gehörte das Dorf dem Bistum Basel.

Anfang des 15. Jh. bestand Augst aus etwa 25 Hofstätten mit ca. 170 Einwohnern. Etwa 20 Behausungen standen im Kastellareal am Rhein, «Augst im Dorf» genannt.



Inneres mit farbenfroher, barocker Ausstattung, gegen Mitte des 18. Jh. (Foto A. Lüscher, Kaiseraugst).

Die anderen 5 Häuser standen westlich der alten Römerbrücke über die Ergolz, ein kleiner Weiler an der Strasse nach Basel, «Augst an der Brücke» genannt. Ein markanter Wendepunkt in der Geschichte der beiden Augst brachte das Jahr 1442, indem durch Verkauf der östliche Teil, Augst im Dorf, österreichischer Besitz wurde. Die damals festgelegten Grenzen entlang Violenbach und Ergolz sind noch heute als Kantonsgrenze AG/BL gültig. Die nunmehrige Zugehörigkeit zu den «Kaiserlichen» führte zur Ortsbezeichnung Kaiseraugst. Augst an der Brücke blieb bei Basel und wurde zum heutigen Baselaugst.

Kaiseraugst, Zollposten und Grenzstation an der wichtigsten Durchgangsstrasse nach Zürich, durchlebte bis zum 19. Jh. alle Höhen und Tiefen der österreichischen Geschichte und des Kaiserreichs. An die damalige Zeit erinnern u. a. die im Fricktal anzutreffenden Gasthöfe zum Adler: ehemals Post- und Pferdewechselstationen mit Tavernenbetrieb, gekennzeichnet durch ein Doppeladler-Aushängeschild.

Ende des 18. Jh. wurden die Österreicher durch die Franzosen vertrieben. Nach einem fehlgeschlagenen Versuch eines selbständigen Kantons (1801) wurde das Fricktal, durch Verfügung Napoleons, dem Kanton Aargau (1803) zugewiesen. Kaiseraugst zählte zu diesem Zeitpunkt 328 Einwohner. Etwa 20 Familien galten als eingesessene Geschlechter, darunter die heutigen Bürgernamen Künzli, Lützelschwab, Schmid, Bollinger, Füchter und Meyer. Einige lassen sich bis ins 13./14. Jh. zurückverfolgen.

Fischerei und Flösserei

Die existenzielle Basis der Dorfgemeinschaft war die Landwirtschaft. Von Alters her wurde nebenbei die Fischerei betrieben, später bekam die Flösserei für Kaiseraugst als Zollstelle eine gewisse Bedeutung. Böse Zungen behaupten, die Kaiseraugster seien schon immer bessere Fischer als Bauern gewesen. Wie dem auch sei, begünstigt durch die Lage am Rhein, abseits der Landstrasse,



Der letzte Kaiseraugster Berufsfischer auf dem Rhein. Bis kurz vor seinem Tod vor wenigen Jahren war er täglich draussen auf dem Rhein.

bot die Fischerei und Flösserei der Bevölkerung willkommenen Zusatzverdienst. Schon im Mittelalter schlossen sich die Fischer, später die Schiffer und Flösser, zu zunftähnlichen Rheingenossenschaften zusammen. Ihre schriftlich niedergelegten Satzungen regelten Rechte und Pflichten. Fische wurden in die Stadt und Landschaft Basel geliefert. Mächtige Flösse aus den holzreichen Gegenden des Jura und Schwarzwaldes wurden rheinabwärts bis Holland geschickt. Mitte des letzten Jahrhunderts passierten jährlich etwa 2000 Flösse die Zollstelle Kaiseraugst. Für jeden Baumstamm mussten 32 Kreuzer entrichtet werden. Rheinvogt, Säckelmeister und Schreiber walteten ihres Amtes als hochangesehene Repräsentanten der Rheingenossen. Ämter, die in den letzten 400 Jahren meist von Kaiseraugst ausgeübt wurden. Die Familie des letzten Rheinvogtes wird heute noch respektvoll «s'Rhywaibels» genannt.

Mit fortschreitendem Kraftwerkbau zu Beginn unseres Jahrhunderts ging zwangsläufig die Flösserei zurück. Das letzte Floss passierte die Schleuse Augst am 27. Mai 1927.

Vom Bauerndorf zum Industrieort

Am 18. September 1841 begann in Kaiseraugst das Industriezeitalter. An diesem Tag wurde in 138 m Tiefe eine Salzbohrung fündig. Zwei Jahre später nahm die Saline den Betrieb auf. Eine Hammerschmiede ab 1856 und eine der Saline angegliederte Bausteinfabrik im Jahre 1890 vervollständigten dieses erste Industriegebiet. In der Nordwestecke des Gemeindebannes gelegen, begrenzt durch Rhein, Ergolz und Violenbach, musste es 1909 dem entstehenden Stausee des Kraftwerkes weichen.

Die Dorfgemeinschaft bestand aus meist kleineren landwirtschaftlichen Familienbetrieben mit bescheidenen Erträgen. Das Zusatzeinkommen aus Arbeit in Gewerbe und Industrie war höchst willkommen. Aus diesem Umfeld wurden die ersten Arbeiter rekrutiert und ihr Verdienst kam weitgehend der Landwirtschaft zugute. Vielerorts, so auch in Kaiseraugst, war die Hoffnung auf eine bessere Zukunft mit der Förderung industrieller Ansiedlungen verbunden. Ein Meilenstein auf diesem Weg war die 1875 eröffnete Bözbergbahn. Die Elektrizität hielt Einzug und mit der 1888 gegründeten Cellulosefabrik und dem Bau des Kraftwerks Augst-Wyhlen von 1908 bis 1912 wurden die Weichen endgültig in Richtung Industrie gestellt.

Das Baugewerbe, Strassen- und Hochbau wurden bedeutende Arbeitgeber. Weniger bekannt dürfte die von 1919 bis 1935 betriebene Schiffswerft auf dem heutigen Strandbad- und Campingareal sein. Nach 1920 wurden im Dorf über 250 Arbeitsstellen angeboten. Trotzdem wurde das Dorfbild bis nach dem zweiten Weltkrieg von der Landwirtschaft dominiert. Wo heute parkierende Autos die Dorfstrasse säumen, dufteten an warmen Sommerabenden die aufs Entladen wartenden Heu- und Emdfuder.



Häusergruppe gegenüber der Kirche.

In den 50er Jahren schuf Kaiseraugst einen der ersten *Zonenpläne* des Kantons Aargau. Die expandierende Grossindustrie hatte das Fricktal als idealen Standort entdeckt. Dank Baureglement und Zonenplan konnte Erschliessung und Bebauung koordiniert und finanziell gesichert abgewickelt werden. Ein grosses Industrieareal, im Besitz der Ortsbürgergemeinde, konnte so schrittweise nach erfolgtem Kiesabbau, im Baurecht auf 99 Jahre, abgegeben werden. Heute sind über 1000 Arbeitsplätze im Industrieort Kaiseraugst installiert. Das Angebot

ist vielfältig und kann nur unvollständig wiedergegeben werden: Altmaterialverwertung, Maschinenbau, Pharmaforschung, Strassen- und Hochbau, Futtermittel, Schmieröl, Eisenhandel etc.

Der *Wohnungsbau* entwickelte sich anfänglich bescheidener. Im Dorf ist bis heute das Bauern- oder Gewerbehaus vorherrschend. An der Peripherie entstanden Einfamilienhäuser und einige Mehrfamilienhäuser mit Eigentumswohnungen. Die Einwohnerzahl stieg nur unwesentlich auf ca. 1000 im Jahre 1970. Das änderte sich 1976 mit den



An der Dorfstrasse.

860 Wohnungen der Grossüberbauung Liebrüti, die Einwohnerzahl verdreifachte sich. Gemeindebehörde und Bauherrschaft waren von Anfang an einig, mehr als nur Schlafstätte der Zuzüger zu schaffen. Die Infrastruktur des neuen Dorfteils, wie Einkaufszentrum, Arzt, Apotheke, Hallenbad etc. sowie die Dienstleistungsbetriebe im alten Dorfteil, bewirken gegenseitige Kontakte, eine Voraussetzung zur Integration.

Durch die schon erwähnte geringe Bautätigkeit blieb der schöne, alte *Dorfkern* weitgehend erhalten. Dank der Mithilfe und dem Verständnis der Hauseigentümer wird bei Renovationen und Umbauten die Charakteristik des alten Bauerndorfes bewahrt, ohne dass dabei ein Freilichtmuseum entstehen soll. Landwirtschaft existiert keine mehr im Dorf, und ein erhaltenswerter Rundbo-

gen mit neuem Scheunentor kann durchaus der Zugang einer Garage sein. Viele der alten Häuser sind seit Generationen in Familienbesitz und ihre Erhaltung ist respektvoller Dank an die Vorfahren und ihre Leistungen.

269 m ü. M.
Gemeindebann: 491 ha, davon Wald: 153 ha.
Einwohner: 3240
davon Ortsbürger: 342
Ausländer: 439
Bevölkerungsentwicklung:
1900: 595
1930: 719
1975: 1220



Die in den 70er Jahren erstellte Überbauung Liebrüti. 880 Wohnungen und eine gut ausgebaute Infrastruktur kennzeichnen das neue Kaiseraugst. Oben rechts die Verzweigung der Autobahn Richtung Bern/Zürich. Ca. Bildmitte die Schulanlage.